

Rechenschaftsbericht Claudia Sozialreferat Juli 2016 bis Juni 2018

Im Folgenden möchte ich einen kleinen Überblick über die Arbeit als Sozialreferentin der letzten zwei Jahre geben. Der Bericht ist in vier Teile gegliedert: Projekte, Notlagenstipendium, Referatekonferenz und Abschließendes.

I Projekte

Als dreiköpfiges Team übernahm ich mit Kathrin W. und Mahmud A. im Juli 2016 das Sozialreferat. Unsere Projekte konnten wir uns größtenteils selbst aussuchen. Die Einführung der **Studiengebühren für Nicht-EU-Ausländer*innen** bahnte sich an, sodass Demonstrationen organisiert wurden, in denen Mahmud federführend mitwirkte. Ich suchte im Sommer 2017 den Kontakt zum Dezernat Internationale Beziehungen und wir sprachen über die Möglichkeiten der Gebührenbefreiung, durch die Satzung der Uni Heidelberg. Auch verwies ich mehrmals darauf, dass die Informationen auf der Uni-Homepage besser, sichtbarer und verständlicher aufbereitet werden müssen. Ich entwarf im Dezember 2017 eine Unterseite auf der StuRa-Homepage zu den *tuition fees*, Befreiungsmöglichkeiten und Ausnahmen. Auch entwickelte ich einen Flyer, sodass die Möglichkeiten auch ausgelegt werden konnten und wies Fachschaften darauf hin, diese Infos bitte zu verbreiten.

Facebook-Posts zur Studienfinanzierung, Aufmerksam-Machung der Fristen für **Stipendien** und die Darstellung der sozialen Anlaufstellen und Antragsmöglichkeiten beim Studierendenwerk und allgemein in Heidelberg lagen mir darüber hinaus am Herzen. In Heidelberg gibt es viele Hilfsangebote, aber diese müssen den Studierenden besser kommuniziert werden.

Seit Juli 2017 helfe ich im zweiköpfigen AK **Rechtsberatung** mit. Zum Jahresbeginn 2018 starteten wir die Planung, die Rechtsberatung zu reformieren und im April begann das Modell mit Telefonterminen statt festen Thementermine. Meine Sprechstunde in der Rechtsberatung nutzte ich ab April dazu, auch Sozialreferats-Sprechstunden anzubieten.

Wichtige Projekte/Gebiete wie der AK Studieren mit Kind oder der AK BAföG konnten aufgrund personeller Kapazitätsgrenzen leider nicht weitergeführt werden.

II Notlagenstipendium

Das Notlagenstipendium war der Grund, weswegen ich überhaupt als Referentin angetreten bin (ursprünglich war ich in der StuRa Sitzung, um für die Härtefallkommission zu kandidieren). Ich schätze diese StuRa-eigene Initiative sehr und bin froh, meinen Beitrag geleistet zu haben. Seit Juli 2016 wurden ca. 50 Anträge bearbeitet und beschieden. Die Struktur der Antragsformulare wurde schrittweise verbessert, zweisprachige Flyer erstellt und auch mit dem Studierendenwerk konnten wir die Zusammenarbeit deutlich intensivieren, um Doppelförderungen zu überprüfen (Studienkredit, etc. sind ja auch möglich). Regelmäßig wurde über die Kommissionsarbeit im StuRa berichtet, abstrakte Fallbeschreibungen skizziert und Anträge zur Erhöhung des Budgets durch den StuRa angenommen. Der Ausbau zu einem eigenen Haushaltstopf für Geflüchtete war erfolgreich und die Vernetzung mit dem Welcome-Center der Universität und dem Internationalen Studienzentrum sowie zur Koordinatorin für Flüchtlingsangelegenheiten an der Uni Heidelberg gingen auch vonstatten.

III Referatekonferenz

In den zwei Jahren wurden Unmengen an Themen in der RefKonf besprochen und das Sozialreferat war bei fast jeder Sitzung anwesend. Aufgaben, die im Plenum entstanden, wurden vom Referat übernommen (Ausschreibungen von Übersetzungen für Flyer, Beantwortung der Grünen Landtagsanfrage und studentischen Anfragen, ...). An Gesprächen mit der Kommunikationsabteilung oder dem Studierendenwerk beteiligte ich mich auch, um zu sehen, ob man im persönlichen Gespräch Forderungen Nachdruck verleihen kann. Der Ton der Gespräche bzw. das Bohren der „Bretter“ war zum Teil deutlich anstrengender als gedacht. Drei verschiedene Vorsitzkonstellationen fielen in die zwei Amtszeiten des Referats. Das Sozialreferat war im Jahr 2017 bei fast allen Auswahlgesprächen für neu einzustellende Mitarbeiter*innen des StuRas anwesend und auch tatkräftig in der Termin-Planung der Gespräche eingebunden.

IV Abschließendes

Die Zeit als Sozialreferentin prägte mich und ich konnte viele neue Dinge lernen, mich vernetzen, für meine Forderungen konkreter eintreten als ich es „lediglich“ als StuRa Mitglied hätte machen können. Ich erarbeitete mir Positionen, ging proaktiv auf die Universität zu, versuchte Missstände anzusprechen und auch den StuRa über meine Arbeit durch sehr regelmäßige, auch schriftlich verfasste Berichte zu informieren. Das Zeitpensum ist sehr hoch im Sozialreferat, wenn man verschiedene Aufgaben übernimmt. Das Minimale ist die Härtefallkommission, und andere kleine Aufgaben summieren sich zur Arbeitszeit von ca. 5-10 Stunden pro Woche, ohne (!) die Sitzungszeiten (ca. 6 Stunden beanspruchen eine RefKonf-Sitzung) miteinzuberechnen. Dafür keinerlei Aufwandsentschädigung zu erhalten ist z.T. ernüchternd, aber ich habe sie auch nie eingefordert. Aufmerksamkeit bei der Bericht-Erstattung in den StuRa-Sitzungen waren für mich der „Lohn“, den ich mir zumindest erhoffte.

Ich bin einigermaßen zufrieden mit den Dingen, die ich in den zwei Jahren erreichen konnte, auch wenn in diesem Arbeitsfeld immer Luft nach oben ist und viele Dinge, die konkret in Zusammenarbeit mit der Uni laufen müssten, extrem mühsam sind, weil man auf einen großen Verwaltungsapparat trifft. Projekte, die wir nur innerhalb der VS organisieren, wie z.B. das Notlagenstipendium oder die Rechtsberatung sind da deutlich fruchtvoller bzw. geben das deutliche Feedback, dass die ehrenamtliche Zeit, die man in ein Projekt investiert, sinnvoll war.

Grundlegende Probleme der VS, wie die Distanz zu den Mitgliedern, dadurch, dass z.B. keine Kontaktierung via E-Mails möglich ist, habe ich angesprochen und hoffe, dass zukünftige VS-Aktivist*innen dort bei der Uni konkreter verhandeln können.

Abschließend möchte ich mich herzlich bei meinem Mitreferenten Mahmud für die wirklich angenehme Zusammenarbeit bedanken.

14.Juli 2018